

Philosophie der Gegenwart – Grundprobleme und Streitfragen

Übersicht zur Analytische Philosophie des Geistes

1. Ausgehend vom britischen Empirismus (z.B. David Hume) und dem Rationalismus des Wiener Kreises (Popper, Carnap) sucht die frühe Philosophie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die vorhandene Wirklichkeit auf der Basis des empirischen Realismus und eines logisch bestimmten Rationalismus zu erfassen. Diese Orientierung ist dem rasanten Aufschwung der Naturwissenschaften (Physik) und ihrer Methodik (mathematische Theorie und Labor- Experiment) geschuldet.
2. Zur „Analytischen Philosophie“ [AP] wird sie vor allem im angelsächsischen Raum durch die Ausrichtung auf Sprachanalyse. In Aufnahme der Gedanken von Frege (Bedeutung) und vor allem Wittgenstein (*Tractatus logico-philosophicus*) gilt Sprachanalytik als exklusiver Weg zur rationalen Erfassung der Wirklichkeit. Tatsachen sprechen sich im Satz aus; eine „leeres“ Subjekt (ohne reale Bedeutung, Inhalt, Referenz) macht eine Satzaussage unsinnig („Das Einhorn lebt im Wald.“). Was nicht gesagt werden kann, ist keine Tatsache = nicht vorhanden. Die Relationen der logischen (idealen) Sprache werden zum Wahrheitskriterium der Wirklichkeit.
3. Im „*linguistic turn*“ (Ryle, Strawson) wendet sich die AP der Untersuchung der Alltagssprache, ihren Bedeutungsfeldern und „Sprachspielen“ zu. Der „Sprechakt“ und die „Performanz“ der Sprache weiten die Sprachanalyse aus zu einer umfassenderen Beschreibung der Wirklichkeit. In der weiteren Entwicklung (Putnam, Quine, Kripke) treten existentialistische und phänomenologische Themen hinzu. Sogar „Metaphysik“ erscheint trotz konstruktivistischer Kritik wieder möglich.
4. Eine etwas andere Thematik wird in der naturwissenschaftlich-empirischen Richtung der AP verfolgt, nämlich die (angestrebte) endgültige Klärung des Verhältnisses des Mentalen zum Physischen, also des Geistes zur Materie. Mit J.J.C. Smart und Ullin Place eröffnen zwei Philosophen die Diskussion mit der These der Identität: Mentale Phänomene **sind** hirneurologische Prozesse (Schmerz : Feuern von C-Fasern ~ Wasser : H₂O). Im Eliminativismus betrachten P. und P. Churchland die mentale Redeweise einfach als altertümlich und unreal, so wie man von Alchimie und Elfen spricht bzw. nicht mehr spricht. Grundlage dieses Philosophierens ist ein exklusiver Monismus (im Gegensatz zum Dualismus von Körper und Geist: Descartes) auf naturwissenschaftlicher, insbesondere physikalischer Grundlage (Übersicht bei David Chalmers).
5. Dieser sowohl ontologische als auch epistemologische Materialismus bestimmt fortan den weiteren Verlauf der AP des Geistes in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Neben der rigorosen Fassung der Identitätstheorie etablieren sich verschiedene Varianten, die dem Mentalen sowohl hinsichtlich der Qualität subjektiver Erlebnisse („Qualia“ wie Schmerz, Lust) als auch der Intentionalität (Absichten, Wünsche, Befürchtungen) Rechnung tragen wollen. Der Bereich des Mentalen wird nun in unterschiedlicher Weise funktional (Shoemaker), epiphänomenal (Robinson), als kausale Rolle (D. Lewis) und dann vor allem intentional (Dennett) sowie computational (Putnam; Clark) bestimmt. Gemeinsames Ziel ist das, was Fred Dretske 1998 programmatisch als „Naturalisierung des Geistes“ verkündet und von Jaegwon Kim als „Mythos des nicht-reduktiven Materialismus“ kritisiert wird.
6. Ein Problem ist dabei unübersehbar geworden: Der Geist, das Mentale, ist nur noch ein evolutionär zufälliges Zusatzphänomen („Epiphänomen“), das mit der neurologischen Basis allenfalls über „nomological danglers“ (Feigl), also über 'geregelt Anhängen' verbunden, letztlich aber überflüssig ist (siehe die Diskussion über Zombies). Es kann, so die Theorie, vollständig durch mikrophysikalische Beschreibungen ersetzt und in seiner Funktionalität (Hungergefühl um zu essen) oder kybernetischen Selbststeuerung bestimmt werden. Eine gegenwärtig intensiviertere Richtung der AP arbeitet eng mit den neurophysiologischen Kognitionswissenschaften zusammen und begreift Mentales inklusive (Selbst-) Bewusstsein als mehrfach gestufte Repräsentationen im Rahmen der Hirnfunktionalität (Dretske, Millikan, Metzinger). Die Frage bleibt, ob bzw. inwiefern diese Repräsentationen 'nichts anders' als konkrete neurale Konstellationen **sind** oder durch diese nur **bewirkt** werden.
7. Grundsätzliche Kritik am Physikalismus äußern Thomas Nagel und Peter Bieri. Nagel insistiert auf der eigentümlichen und nicht reduzierbaren subjektiven Perspektive von Erlebnissen (*What is it like to be a bat*). Bieri sieht ebenso das spezifisch Innere, das Bewusstsein zum Bewusstsein, erst recht zum Selbstbewusstsein macht, in den objektivistischen Theorien der AP nicht abgedeckt. Jüngst erweitert Nagel seine Kritik zu einem generellen Vorbehalt gegen den evolutionären Physikalismus.